

Tagesneuigkeiten.

Oberst Romanelli.

Die Lippen, die den Namen Romanelli in Ungarns künge-
engten Marken aussprechen, erwecken ein wohlthuendes Gefühl
von Wärme und Geborgenheit, und die Feder, die ihn wieder-
schreibt, gräbt einen, vielleicht den einzigen sonnigen Licht-
strahl aus der finstersten Periode unseres Denkens.

Die Herrschaft des Proletariats war angebrochen. Im
prächtigen Hause der ungarischen Gesetzgebung hatte man das
Engelswappen des ehrwürdigen Reiches mit einem Stück be-
malten Linnen verhüllt, auf dem, der Herrschaft Sinnbild,
ein robustes Weib vom Tigerrücken herab die rote Fahne
schwankte; und draußen in den Straßen der Hauptstadt und
rund im geknechteten Lande scharten sich wüste Massen niedri-
ger Verbrecher und eifler Narren um das Machtssymbol. Blu-
tigrot wehte dieses Symbol, und nach Blut lechzte der tolle
Haufe. Der bürgerliche Stand, gar nicht zu reden vom Adel,
war geächtet, das Leben seiner Angehörigen wohlfeil. Die Not
der Rechtschaffenen schrie zum Himmel, aber die göttliche
Hilfe zögerte hinter dem wilden Heer der Plübe, und nach
neuen und neueren Blutopfern dürstete, nachdem sie sich bereits
in den wohlfeilen Besitz von allem sonstigen Hab und Gut im
Lande gesetzt hatte, die kommunistische Blutbrüderschaft.

In dieser Schreckenszeit gewannen sich alle Bedrängten
und Verfolgten des Landes durch ihr unjüngliches Bangen und
Leiden mit einem Male einen gewichtvollen Fürsprecher, einen
selbstlosen Freund und mackeren Lebensretter. Der brave Mann
hieß Guido Romanelli, war Major, später Oberstleutnant im
königlich italienischen Heere und von seiner Regierung mit der
Leitung der italienischen Militärmission in Ungarn betraut.
Nach dem Abgang des Engländers Freeman, dem bis-
her alle Budapestener Entenmissionen unterstanden hatten, fiel
dessen Amt dem Major Romanelli zu. Es war ein schwieri-
ges Amt in schwerer Stunde. Allein sein neuer Träger schrak
vor keiner Schwierigkeit und keiner Gefahr zurück. Mit
sicherem Blick erkannte er die Sinnlosigkeit des neuen Welt-
erlösertums der Lenin und Trotzki und Béla Kun, und mit
ungewöhnlicher Tatkraft setzte er sich für die gesunde Moral
des Bürgertums und ihrer Träger im Bereiche seines Wir-
lungskreises ein. Sein Programm umfaßte die Vermittlung
der Nachrichten über die ungarische rote Armee und deren Ab-
sichten an die Friedenskonferenz. Aber er überschritt den
Rahmen dieses Programms gar bald und gar gewaltig. Seinen
vier treuen Helfern, den beiden italienischen Hauptleuten
Gensler und Castagnola und den ihm ottachierten
ungarischen Verbindungsoffizieren, Reserveoberleutnant Dr.
Leo Donáth und Reserveleutnant Mikolaus Tárnoky,
erteilte er die Vollmacht, wo immer es notwendig sei, in seinem
Namen einzuschreiten und Uebergriße der verblendeten Macht-
haber zu verhindern. Er selbst bot einer ganzen Reihe von
ungarischen Offizieren und Personen, die die Kommunisten
für immer beseitigen wollten, die Möglichkeit, außer Landes
zu fliehen. Die im Kerker Schmachtlenden sahen in

ihm ihren rettenden Engel, wie es ihm durch sein mannhaftes Auftreten, das sich nicht allein auf die ferne Machtbürgschaft seiner Würde stützte, den kommunistischen Führern gegenüber auch gelang, zahlreichen Verurteilten und solchen, die ein Todesurteil zu gemäßigten hatten, das Leben zu retten. Die rohe Kraft auf der Seite des Gegners beachtete er nicht. Einmal trat er Béla Kun, mit der Keilgerte in der Hand, entgegen und gelobte, persönlich Vergeltung zu üben, wenn man mit den Blutgerichten fortfahre. Er versah an leitender Stelle die Verteidigung und den Schutz der Gegenrevolutionäre vom 24. Juni, wie er auch mit seinem Einfluß die bereits vollkommen vorbereitete Justifizierung auf dem Oktogon-tér vereitelte. Die Aufhebung des Todesurteils gegen die elf gegenrevolutionären Offiziere der Ludovica-Akademie war sein Werk. Sein Werk war es, daß so hervorragende Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens wie Alexander Wekerle, Baron Josef Szterényi, Baron Alexander Szurmah, Leo Lánczy, Franz Heinrich, Julius Walden und andere von der äußersten Kraftprobe der Roten, die sich gegen das Leben der Widersacher richtete, verschont blieben. Vor seinem Auftreten bangte selbst den gegen jedes menschliche Gefühl vollkommen abgedichteten Verbrecherkreaturen Cserny und Szamuely. Daß General Ferry und die Obersten Borhy und Diehinka von den Roten gerichtet werden konnten, ist auch nur dem tief bedauerlichen Umstand zuzuschreiben, daß Romanelli die Nachricht von der Gefahr, die ihnen drohte, zu spät erfuhr. Immerhin entschuldigte sich nach der Hinrichtung selbst Cserny bei ihm und schob die Tat seinen auf eigene Faust Handelnden Freunden in die Schuhe.

Aber noch bei weitem umfangreicher siele das Register aus, wollten wir alle Daten nennen, die Guido Romanelli zum Wohle der edelgesinnten, vaterlandstreuen Bevölkerung Ungarns in den hundertdreißig Schreckenstagen vollbrachte, in denen edler Sinn und Vaterlandstreue verpönt waren.

Und alle diese Erfolge waren dem Führer der Entente-missionen, der die größte Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit mit der entschiedensten Tatkraft in sich vereinigte, beschieden, weil er das Volk der Ungarn liebgewonnen hatte und sich für dessen Wiedererheben mit ganzer Seele einsetzte. In seiner freien Zeit studierte er eifrig die Geschichte Ungarns, und wenn er sich in den Wochen der Gewaltherrschaft Kunz zu Bette begab, was immer erst spätnachts geschah, vergaß er nie seine Umgebung zu ermahnen, man solle ihn unbedenklich wecken, wenn man glaube, daß seine Hilfe irgendwo notwendig sei. In solchen Fällen gezieme es ihm nicht, zu ruhen.

Viel Mühe und Sorge waren dem Obersten Romanelli während seiner Tätigkeit in Ungarn entstanden. Es ist möglich, daß er dieses Land, das er innig bedauerte, und sein Volk, das er hochschätzte, eben des Sorgens wegen so fest ins Herz schloß. Die ruhigen Zeiten, die nach dem Sturz der Kommune eintraten, hießen ihn, Abschied zu nehmen von Budapest und heimzukehren. Schon damals boten ihm seine Verehrer einen Ehrenbogen an, der Gentleman wollte aber die Ehrung ohne deren Billigung durch seine Regierung nicht annehmen.

Nun aber, da die italienische Regierung diesen auszeichnenden Dankesbezeugung zugestimmt hat, eilt Guido Romanelli, der inzwischen als wirtschaftlicher und militärischer Referent Italiens in den Vereinigten Staaten gewirkt hat und zum Obersten befördert worden ist, auf die Einladung seiner ungarischen Freunde nach Budapest, um die Ehrenspende entgegenzunehmen.

Die Uebergabe dieses äußeren Zeichens der Dankbarkeit Ungarns seinem Wohltäter gegenüber wird am 18. d., vormittags 11 Uhr, im Ruppelsaale des Parlamentsgebäudes vor sich gehen. Auch Romanellis Mitarbeiter sollen bei dieser Gelegenheit durch die Ueberreichung von Denkmünzen geehrt werden. Kardinal-Fürstprimas Dr. Johann Csernoch wird dem Obersten den Ehrenbogen überreichen. Die Akademie der Wissenschaften aber beabsichtigt, durch Spendensammlungen einen Romanelli-Fonds aufzubringen, durch den es jährlich zwei bis drei jungen Professoren ermöglicht werden soll, nach Italien zu reisen und dort historische Studien zu betreiben. Dadurch wünscht die Akademie die Beziehungen, die die ungarische und die italienische Nation von den Anjous und Matthias Corvinus bis auf Ludwig Kossuth und Stefan Türr unterhalten haben, im Interesse der gegenwärtigen und künftigen gemeinsamen Aspirationen zu verinnerlichen und zu vertiefen. Dem Obersten Romanelli aber mag es, wenn dieses Projekt Gestalt gewinnt, zur höchsten Befriedigung gereichen, daß er diesem Lande rühmenswerte Guttaten erwiesen und sich dafür den unvergänglichen Dank des gesamten Ungartums erworben hat.

Am 1 Uhr findet zu Ehren Romanellis ein Dejeuner im „Hotel Dunapalota“ statt. Karten zu dem Dejeuner können bei Vorweisung der Einladung im Hotel bis zum 17. d., nachmittags 6 Uhr, gelöst werden. Sowohl an der Feierlichkeit in der Ruppelhalle, als auch an dem Dejeuner können sich auch Damen beteiligen.

Wie wir vernehmen, werden sich aus Anlaß der Romanelli-Feier auch die Bewohner der Häuser auf dem Oktogon-tér mit einer stillvollen Ehrengabe einstellen. Aus Dankbarkeit dafür, daß Romanelli die geplante Hinrichtung am 18. August 1919 vereitelte, werden sie ihm eine künstlerisch ausgeführte Zeichnung, die den Oktogon-tér zeigt, überreichen.

Der ungarisch-italienische Verein Matthias Corvinus wird den Obersten, als sein Ehrenmitglied, und zwar am 19. d., vormittags 11 Uhr, in der Akademie der Wissenschaften im Rahmen einer Generalversammlung feierlich begrüßen.

Dem Obersten Romanelli wird auch seine von Moiz Strobl angefertigte Bronzestatue übergeben werden. Von den Denkmünzen wird eine auch dem König Viktor Emanuel übermittelt werden. Die Denkmünze, eine Arbeit des Gewerbekünstlers Szödy, stellt St. Georg im Kampfe mit dem Drachen dar. Baron Siegmund Ferényi wird dem Gefeierten in Begleitung einer ungarischen Rede das Diplom über die Ehrenmitgliedschaft des Juni-Kameradschaftsbundes einhändigen.

Bei dem Bankett im „Hotel Dunapalota“ wird Geheimer Rat Dr. Albert v. Berzeviczy einen italienischen Trinkspruch ausbringen. Namens der Regierung wird Volkswahl-fahrminister Josef Vass sprechen. Der Feier in der Ruppel-halle des Parlamentsgebäudes wird auch Erzherzog Josef, in Vertretung der Regierung Minister Josef Vass, in Vertretung der Hauptstadt Magistratsrat Eduard Jock bei-wohnen. Anwesend werden ferner sein: die Mitglieder der italienischen Gesandtschaft unter Führung der Prinzen Castagneto und Signatelli, Deputationen des Nationalkafinos und des Landeskafinos, der Ludovica-Akademie und zahlreicher sozialer und patriotischer Vereine. Abends findet in der Oper eine Festvorstellung von „Mida“ statt. Das Orchester wird die italienische Königshymne spielen. Am 24. d. wird beim Budapester italienischen Gesandten Prinzen Castagneto zu Ehren Romanellis ein Teeabend ver-anstaltet.